

M A R I A   B R U N N E R

CUT

26. April - 31. Mai 1997

Bis zum 31. Mai 1997 präsentiert die Galerie Gisela Capitain neue Arbeiten der 35-jährigen, in Lienz (Österreich) geborenen Künstlerin Maria Brunner.

Der Betrachter sieht ein Standfoto einer Filmsequenz, welches vom Fernseher abfotografiert wurde. Der künstlerische Eingriff verbleibt nicht bei der Auswahl der Szene; einzelne, auf dem Bildgrund zu erkennende Formen werden entlang ihrer, sie definierenden Kontur ausgeschnitten und als Nullstelle im Bild sichtbar. Sie repräsentieren nicht mehr den Zusammenhang, sondern nur sich selbst. Maria Brunner verdeutlicht verschiedenartige Lesbarkeiten des Sichtbaren und will Seherfahrungen in Frage stellen. Die Szene, die der Betrachter zunächst sieht, wird in ihrer zeitlichen Dimension des Stillstandes als Subsumierung einzelner Formen auf einer Fläche entlarvt.

Unsere Wahrnehmung ist im Kontext definiert. Eine Form wird zwar in ihrer konturierten Existenz erkannt, die Identifikation erlangt der Betrachter jedoch nur im Bedeutungszusammenhang. Nur wenn diese Erfahrungswerte noch unvollständig sind, so wie im Kindesalter, vollzieht sich die Seherfahrung in einer reinen Formwelt, in der Zweidimensionalität der Ebene. Diesen Blick möchte Maria Brunner zurückgewinnen.

Die selektierten Filmszenen stehen dabei stellvertretend für eine den Betrachter in seiner Seherfahrung beeinflussende visuelle Medien-Welt. Sie sind Bildlieferant, Inhalte sind dabei zweitrangig. In den Szenen des Letzten Tango sind die Lichtkugeln Indikator des sich verjüngenden Raumes, werden durch den Cut ihrer Materialität beraubt und betonen durch die Transparenz ihres Bildträgers mit der dahinter durchscheinenden Wand ihre zweidimensionale Existenz. In der Bilderserie Pocket ist die gleiche Schnittstelle zwischen Kugel und Kreis beschrieben, die Verknüpfung von Bildebene und Realitätsebene ist für den Betrachter wie den Billiardspieler gleichermaßen signifikant.